

Ist der Lebensstandort Kärnten fit für morgen?

Diese Frage stellt Peter Schöndorfer in seiner Coverstory der Ausgabe 01/2019 des Kärntner Wirtschaftsmagazins M.U.T. und macht sich an eine Bestandsaufnahme.

Als Experte für Trinkwassersicherheit und Wirtschaftsingenieur wurde der Villacher Unternehmer, Keynote-Speaker und Trainer Andreas Rauch um einen Gastkommentar zu den Baustellen in der Infrastruktur der Kärntner Trinkwasserversorgung gebeten.

Kann die Zukunft kommen?

DER LEBENSSTANDORT
KÄRNTEN IM
INFRASTRUKTURTEST

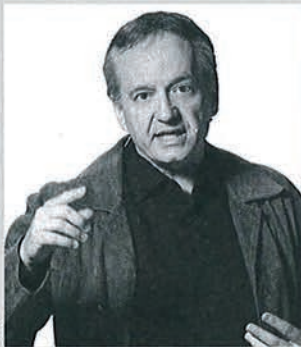


Foto © Hannes Puchner

Trinkwasser- sicherheit – JETZT!

von Andreas Rauch, Experte für Trinkwassersicherheit, Wirtschaftsingenieur

Seit den 1970er-Jahren gibt es Bestrebungen für den Bau regionsübergreifender Rohrleitungsnetze, sogenannter Wasserschienen im Kärntner Zentralraum. Fast ein halbes Jahrhundert später sind diese immer noch eine weit entfernte Vision. In den vergangenen

Jahrzehnten hat sich allerdings einiges verändert: Wasserversorger berichten über konstante Schüttungsrückgänge und sinkende Grundwasserspiegel. Das bedeutet für Einzelne zukünftig Versorgungsengpässe.

Eine neue Studie des Landes Kärnten soll die Realisierung der Wasserschienen in 15-20 Jahren ermöglichen. Darauf zu warten wäre grob fahrlässig. Es heißt nicht ohne Grund, dass Wasser das Gold der Zukunft ist. Ohne eine sichere Trinkwasserversorgung sind alle anderen Bestrebungen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Kärnten bedeutungslos.

Im Globalbudget Wasser des Landes Kärnten wird die Bedeutung der Bewusstseinsbildung hinsichtlich einer flächendeckenden leistbaren und krisensicheren Trinkwasserversorgung und die Notwendigkeit zur Erhaltung bestehender Anlagen hervorgehoben. Der Wasserpreis wird dennoch in Vorwahlzeiten gerne zum Spielball politischer Interessen. Ein fataler Fehler. Das Kärntner Wasser darf nicht

als kostenlose Selbstverständlichkeit betrachtet werden. Es sollte als wertvolle Ressource besser geschützt, nachhaltig gesichert und langfristig sinnvoll verteilt werden. Dazu gehört eine ungeschminkte und aus der Tagespolitik herausgelöste Betrachtung der tatsächlichen Betriebskosten.

Wasser ist nicht wie Strom: Es hat „ein Mascherl“. Bei der Vermischung verschiedener Wässer können kalkaggressive Eigenschaften massive Schäden an Beton und metallischen Rohrleitungen verursachen. Unkontrollierte Kalkausfällungen können Leitungen verstopfen. Einer vollständigen Vernetzung aller Wasserversorgungen sind daher technische Grenzen gesetzt. Die Betreiber großräumiger Wasserschienen stehen zudem vor hygienischen Herausforderungen. Ein konstanter Wasserdurchsatz über die gesamte Wasserschiene ist Voraussetzung. Das bedingt, dass alle Abnehmer regelmäßig Wasser aus der Schiene beziehen müssen. Das stellt oft ein Verständigungsproblem dar.

Bedeutet es doch, notfalls eigene Quellwässer in den Vorfluter auszuleiten.

Wasserschienen sind eine wichtige Grundlage für die Trinkwasser-Notversorgung. Doch genau das birgt Tücken, denn es verleitet Wasserversorger dazu, die eigenen Hausaufgaben zu vernachlässigen. Bei einem Versorgungsgrad von rund 93% liegt der Schwerpunkt in Kärnten in der Werterhaltung bestehender Infrastrukturen. Leitungen und Anlagenteile sind zunehmend überaltert und sanierungsbedürftig. Erneuerungsraten, die einer Netzlebensdauer von 200 Jahren oder mehr entsprechen, sind grob fahrlässig und fern jeder Realität!

Hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Politisch motivierte, künstlich niedrig gehaltene Wasserpreise und eine gewissenhafte Sanierungspolitik schließen einander aus. Wasser in ausreichender Menge und Qualität hat einen unschätzbaren Wert für die Bevölkerung, den Tourismus und den Wirtschaftsstandort Kärnten allgemein.